

Lieber Leser!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **24 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

eines Asthaufens, in jene Gartenecke zur Humusbildung. Diese Äste liegen oft lange Zeit im Wald, können sehr wohl Pilzsporen auffangen und so dem Pilz zu weiter Wanderung gedient haben. Der Violette Ritterling ist gar nicht wählerisch in bezug auf Boden und Begleitpflanze. In großem Kreis entwickelte sich die gleiche Art anfangs November unter einem alten Apfelbaum. Dieser Standort befindet sich weit weg vom Wald, inmitten von Hofstätten.

In der Monographie «Die Ritterlinge» von E. Nüesch wird vom Seifen-, Schwefel- und unserem Violetten (= Nackten) Ritterling erwähnt, daß sie Hämolyisin enthalten. Dieser Stoff bewirkt eine Blutzeretzung. Trotzdem wird die letzte der drei Arten allgemein als Speisepilz verwendet, währenddem der Seifen-Ritterling als verdächtig oder minderwertig, der Schwefel-Ritterling für ungenießbar gilt. Wird das Hämolyisin wirklich unschädlich gemacht durch Kochen? Oder tritt eine Schädigung der Gesundheit nur nach längerem, regelmäßigem Genuß solcher Pilze (Violetter Ritterling) ein?

Für sachliche Aufklärung wäre der Schreibende sehr dankbar.

W. K.

Lieber Leser!

In dieser Nummer gibt die neue Geschäftsleitung ihre Visitenkarte ab. Für drei Jahre läßt sich unser Verband in Winterthur nieder, der aufgeschlossenen Industriestadt im Nordosten unseres Landes. Sachlich und bescheiden haben die Herren die Bürde übernommen, im Bewußtsein einer Wendung in unserer nicht immer geradlinigen Verbandsgeschichte. Weniger als während der vergangenen sechs schwierigen Kriegsjahre werden es äußere Umstände sein, die gebieterisch die Verbandstätigkeit bestimmen. Die Sorgen um den täglichen Brotkorb mindern sich, die ideellen Ansprüche aber wollen vermehrt gepflegt sein. Mit imponierenden Zahlen schloß Olten sein Pensum ab, fast hohnsprechend gegenüber einer verarmten Welt. Und doch, wie wenig läßt sich damit verwirklichen von all dem, was unsere ideenreichen Köpfe auf dem Wunschzettel haben. Denke daran, lieber Leser, bevor Du Deiner Unzufriedenheit Ausdruck gibst.

Die Pilzkunde erschöpft sich nicht in Bummeln, Jagden und Fahrten, wo mit viel Tschingdara und Heirassa die mykologischen Erkenntnisse verdaut werden. Wenn Du's nicht glaubst, so blättere nur etwas zurück. Sieh zu, wie sich die Geister scheiden ob eines simplen Isabell-Schnecklings, der vermeintlich doch so allbekannt ist. Und wenn Du Deine Mousserons (die zwar eigentlich etwas ganz anderes sind) bei glustigem Gaumen im Fette wendest, so wie es unser KEA wieder erlaubt, wenn Du ihnen im richtigen Ritual mit einem Spritzer Seewein den Segen gibst, dann erinnere Dich einen Moment, wieviel fähiger Köpfe es bedurfte, um Dir die nötigen mykologischen Erfahrungen zur Erlangung dieses Festmahls zu vermitteln. Jene Forscher werden kaum noch unter uns weilen; aber wenn Du ihnen dennoch ein wenig Dank wissen willst, so bezeuge ihn den Nachfahren, die auch heute noch nächtelang sich abmühen, Licht ins Dunkel des pilzlichen Wirrwarrs zu bringen. Mach es aber nicht, indem Du ihnen zu Ehren das Glas erhebst; das wäre billig, wäre Selbstbetrug. Sie wünschen das auch nicht; aber wenn Du ihnen dankend einige Seiten mehr Deines Blättleins einräumst, wo sie sich ungestraft lateinische Brocken zuschleudern dürfen, dann

wirst Du auch in ihren Augen gewinnen und trotz Deines sonst allzu ausgeprägten Eigennutzes als Speerträger der mykologischen Avantgarde begrüßt werden. Ja, sie werden es Dir auch wieder lohnen. Mit Hieb und Stich, unter Schlägen und Wunden räumen sie im Kultur-Urwald der Mykologie auf, hauen Dir alte und neue Arten säuberlich heraus, so daß Du schließlich auch für Deine Tafel einen positiven Beitrag erhältst.

Und Ihr, mykologische Bannerherren des Verbandes (das Fähnlein umfaßt leider wenig mehr als das der sieben Aufrechten), denkt auch bisweilen an die Nöte Eures Hilfstrupps, wenn Ihr in schwerem Harnisch Eure fungiziden Fehden ausfechtet. Klärt ihn dann und wann auf, worüber Ihr im Streite liegt, und dies in einer Sprache, die ihm heimisch klingt. Verständig wird er auf Eure Erfordernisse Rücksicht nehmen und seine Wünsche zurückdrängen zum Vorteil des Ganzen.

Lieber Leser! Täuschen wir uns nicht, die Pilzkunde umfaßt ein weites Gebiet, und was in unsern Spalten zur Erörterung kommt, ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt. So wichtig die Benennung der Pilze auch ist, sie allein macht noch keine Mykologie aus. Dessen wollen wir eingedenk sein, wenn von allen Seiten die Bausteine und -steinchen für den Gesamtbau zusammengetragen werden.

Dankend nehmen wir von unsern Oltener Freunden Abschied. In einer Zeit, da alles zusammenzustürzen schien, gelang ihnen das Unmöglich-scheinende, unsern Verband solide zu fundieren. Wenige Eingeweihte können wissen, welches Unmaß an Arbeit und selbstloser Hingabe dieses Resultat erreichen ließ. Darum wäre es unbillig, wegen Kleinigkeiten großes Geschrei zu führen.

Vergessen wir aber auch nicht, unsere Anerkennung dem abgetretenen Redaktor Edmund Burki auszusprechen. Während fünf Jahren hat er unsere Zeitschrift mustergültig geleitet. Das war nie eine leichte Arbeit, und diese fünf Jahre wird er kaum zu den angenehmsten rechnen. Indessen, wer treibt schon Pilzkunde der Annehmlichkeit wegen. Nein, das wäre eine verfehlte Spekulation. Auch die Mykologie verlangt mühsame Arbeit, die mit kurzweiligem Zeitvertreib nur bei oberflächlicher Betrachtung verwechselt werden kann.

So bitten wir Dich, lieber Leser, versage nicht Deine Gunst den neuen Mannen aus der Stadt am Eulach-Strand, wie Winterthur so hübsch benannt wird.

Otto Schmid

10 Gebote für werdende Pilzbestimmer

Aus dem Vortrage «Über die Taktik der makroskopischen Pilzbestimmung» von E. J. Imbach, Luzern, gehalten an der Pilzbestimmertagung in Aarau, 15. September 1945.

1. Die Beitragsquittung und das Pilzlerabzeichen sind keine Fähigkeitsausweise!
2. Die farbigen Pilzbilder eines Werkes erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn beim Vergleiche auch der Text im Einklang dazu steht!
3. Es ist besser, einmal einen Pilz falsch bestimmt, als gelegentlich einen richtig erraten zu haben!